

Abrahams Glaube wird auf eine harte Probe gestellt

Die Erzählung von der Bindung Isaaks (Gen 22,1–19) gehört zu den besonders herausfordernden biblischen Geschichten. Sie erzählt von einer Situation, in der Abrahams Vertrauen in Gott bis an eine äußerste Grenze geführt wird. Gott stellt Abraham auf die Probe: Wie tragfähig ist sein Vertrauen? Worauf gründet sich sein Glaube, wenn Gottes Wort allem widerspricht, was menschlich sinnvoll, gut und verständlich erscheint? Die Geschichte provoziert Fragen. Wie kann Gott von einem Vater verlangen, seinen Sohn zu opfern – den Sohn, auf dem alle Hoffnungen für die Zukunft liegen? Den Sohn, auf dessen Geburt Sarah und Abraham so lange gehofft, gezweifelt und zugleich auf Gottes Zusage vertraut hatten? Vielleicht müsste diese Erzählung eher „*Die Prüfung Abrahams*“ heißen. Sie macht deutlich, dass Gottes Verheißung immer neu im Spannungsfeld unterschiedlicher Stimmen steht – Stimmen des Vertrauens, aber auch der Angst, der Überforderung und des Missverstehens.

Material

Graues Tuch

Sandfarbene Schnur


3 Holzkegelfiguren (Sarah, Abraham, Isaak)


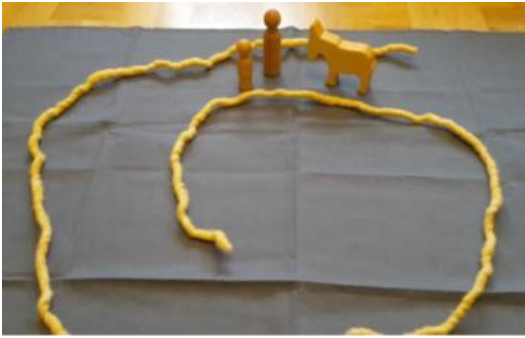
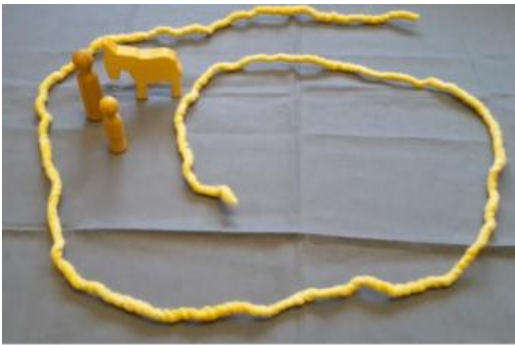

1 Esel





1 Schaftsbock

Stöckchen für den „Opferaltar“

Steine

 <p>Eine sandfarbene Schnur wird als große Spirale gegen den Uhrzeigersinn gelegt. Währenddessen wird erzählt; in der Mitte bleibt Platz für den späteren Opferort.</p>	<p>Ich möchte euch heute eine ernste Geschichte erzählen Hier ist Sarah. Sie blickt zurück auf einen langen Lebensweg.</p>
	<p>Als Isaak geboren wurde, war Sarah bereits sehr alt. So lange hatte sie darauf gehofft, dass Gottes Verheißung Wirklichkeit würde: Aus Abraham sollte ein großes Volk werden – so zahlreich wie der Sand in der Wüste und die Sterne am Himmel.</p>

	<p>Lange hatte Sarah Sorge, ihren Sohn nicht mehr aufwachsen zu sehen. Doch sie erlebte Gottes Nähe und Fürsorge. Isaak wurde für sie ein kostbarer Schatz. Inzwischen war aus dem Kind ein junger Mensch geworden. <i>(Isaak zu Sarah stellen.)</i></p> <p>Auch Abraham war stolz auf seinen Sohn. <i>(Abraham dazustellen.)</i></p>
 <p><i>(Abraham, Isaak und evtl. ein Esel bewegen sich in die Spirale hinein.)</i></p>	<p>Eines Tages hörte Abraham Gottes Stimme: „Abraham!“ Und Abraham antwortete: „Hier bin ich.“ Gott sprach zu ihm: „Nimm Isaak, deinen Sohn, den du liebst. Geh in das Land Morija und bringe ihn dort dar, auf dem Berg, den ich dir zeigen werde.“ Was Abraham dabei empfand, bleibt unausgesprochen.</p>
	<p>Am nächsten Morgen stand er früh auf. Er bereitete alles vor: das Holz, den Esel, zwei Knechte – und Isaak. Gemeinsam machten sie sich auf den Weg. Wir wissen nicht, ob Abraham Sarah von dem Auftrag erzählte. Wir wissen nicht, ob er mit Isaak darüber sprach. Wir wissen nicht, welche Gedanken ihn begleiteten: <i>Zweifel? Angst? Hoffnung? Ringen mit Gott?</i> Und wir wissen nicht, was Isaak empfand.</p>
	<p>Der Weg war lang und beschwerlich. Nach drei Tagen erreichten sie den Ort. Abraham ließ die Knechte zurück. Isaak trug das Holz, Abraham nahm Feuer und Messer. Unterwegs fragte Isaak: „Vater, wir haben alles für ein Opfer – aber wo ist das Tier?“ Abraham antwortete: „Gott wird selbst für das Opfer sorgen.“</p>

 <p><i>Holzstöckchen wie einen Gitterrost legen.</i></p>  <p><i>Isaak auf den Altar legen</i></p>	<p>Abraham antwortete: „Warte nur ab. Gott wird schon dafür sorgen.“ Die beiden gingen die letzten Meter. Abraham baute einen Altar, band seinen Sohn und legte ihn darauf.</p> <p>Abraham nahm das Messer.</p>
<p><i>Hand des/-r Erzählenden fährt wie ein Keil zwischen Isaak und Abraham.</i></p> 	<p>Da rief ein Engel Gottes vom Himmel: „Abraham! Abraham!“ Und Abraham antwortete: „Hier bin ich!“</p> <p>Der Engel sprach: „Tu das nicht. Lege deine Hand nicht an dein Kind. Jetzt weiß ich, dass du Gott vertraust und ihm nichts vorenthältst.“</p>
	<p>Abraham blickte auf und sah einen Widder, der sich im Gestrüpp verfangen hatte. Gott hatte für ein anderes Opfer gesorgt.</p> <p>Abraham löste Isaak, half ihm aufzustehen. Gemeinsam brachten sie den Widder dar.</p> <p>Noch einmal hörte Abraham die Stimme des Engels: „Weil du mir vertraut hast, will ich dich segnen. Deine Nachkommen sollen zahlreich sein wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meer. Durch dich sollen alle Völker Segen erfahren.“</p>

Im **Koran** wird ebenfalls davon berichtet, dass Ibrahim einen Sohn opfern soll (Sure 37, 99-113). Ibrahim träumt, dass Gott ihm befohlen hat, seinen Sohn zu opfern. Er erzählt den Traum seinem Sohn. Dieser empfiehlt seinem Vater dem Befehl Gottes nachzugehen und er selbst verspricht standhaft zu bleiben. Es wird kein Name des Sohnes genannt. In der islamischen Tradition hat man sich mehrheitlich darauf geeinigt, dass selbstverständlich der erstgeborene Sohn, also Ismail, geopfert werden sollte. Und auch hier geht es in der Geschichte darum, dass Allah zeigen will, dass Ibrahims Liebe zu Gott größer ist als zu seinem Sohn. Weil Ibrahim Gott mehr als alles liebt, wird er dafür in seinem Leben belohnt.

Die Geschichte ist Grundlage des „**Opferfestes**“ (Id al-Adha), welches auch das „Große Fest“ genannt wird. Es wird 70 Tage nach Ende des Ramadans gefeiert, am Ende des Hadsch, des Monats, in dem traditionell die Pilgerreise nach Mekka stattfindet. Motive aus der Geschichte von Ibrahim, Hagar und Ismail sind konstitutiv für den Ablauf des **Hadsch**. Auch im Koran verheißt Gott Ibrahim ein großes Volk zu werden. Sarah kann ihm keine Kinder schenken, deshalb überredet sie Abraham dazu, ein Kind mit Hagar zu zeugen. Ibrahim und Hagar heiraten und ziehen in den Süden Arabiens. Allah fordert von Ibrahim die hochschwangere Hagar an einem Ort in der Wüste zurückzulassen, wo vor langer Zeit schon Adam und Hawwa / Eva sich wiedergefunden hatten. Dieser Ort, wo es keine Bewohner und kein Wasser gibt, wird zu einem Ort neuen Lebens, eines neuen Anfangs: Ismail kommt auf die Welt und weint vor Durst. Hagar läuft auf der Suche nach Wasser verzweifelt zwischen den Hügeln Safa und Marwa hin und her bis plötzlich die Zamzam-Quelle aus dem Boden sprudelt. Karawanen kommen vorbei, die Menschen freuen sich über das Wasser, schlagen ihr Lager auf, manche bleiben und siedeln sich an – so entsteht die Stadt Mekka.

Als Ibrahim schließlich zurückkehrt, ist er überrascht über den Neuanfang aus dem Nichts. Später wird Ibrahim mit Ismail gemeinsam in Mekka die Kaaba bauen, die zum zentralen Heiligtum des Islam erhoben wird. Für erwachsene und gesunde Muslime ist es eine religiöse Pflicht einmal in ihrem Leben eine Pilgerreise nach Mekka zu unternehmen, insofern sie es sich leisten können. Die Pilger bringen während des Hadsch ihre eigene Frömmigkeit Gott dar und erleben die Reise als Akt der Reinigung von Verfehlungen und Bereicherung des Glaubenslebens.

Die Kaaba wird während des Hadsch sieben Mal entgegen dem Uhrzeigersinn umrundet, sieben Mal gehen die Pilger zwischen den Hügeln Safa und Harwa hin und her, stärken sich an der Zamzam-Quelle und steinigen symbolisch den Teufel, der Ibrahim und Ismail vom Weg Allahs abbringen will.

Das „Opferfest“ ist nicht nur ein Fest der Freude für diejenigen, die an dem Hadsch teilgenommen haben, sondern für alle Muslime. Es ist ein Fest der unbedingten Hingabe an Allah, ein Ausdruck der Frömmigkeit des Herzens (Sure 22:32; 6:164). Wenn die Familien es sich leisten können, soll ein Tier geschlachtet werden und das Fleisch wird zu je einem Drittel aufgeteilt an die eigene Familie, Verwandte und Freunde sowie bedürftige Menschen.

Das „Opferfest“ beginnt mit einem Besuch in der Moschee, Glück- und Segenswünsche werden ausgesprochen, Geschenke werden gemacht. Eine Zeit des Feierns mit der Familie und Freunden und des Gedenkens an die Menschen, denen es nicht so gut geht.

Pädagogische Impulse für den Unterricht

Gen 22 stellt Fragen, die Kinder und Jugendliche auf unterschiedliche Weise beschäftigen können:

- Wie gehe ich mit Anforderungen um, die mich überfordern oder verunsichern?
- Welche Stimmen beeinflussen meine Entscheidungen? Wie kann ich Gottes Stimme unterscheiden von den Stimmen, die es nicht gut mit mir meinen? Was flüstere ich mir vielleicht sogar selbst ein?
- Woran orientiere ich mich, wenn etwas meinem Gewissen widerspricht?
- Welche Rolle spielt Vertrauen – in Gott, in andere Menschen, in mich selbst?
- Welches Gottesbild trägt – und welches macht Angst? Kann ich an einen Gott glauben, der so etwas von seinen Menschen verlangt?

Im interreligiösen Unterrichtsgespräch bietet es sich an Gen 22, 1-19 und Sure 37, 99 – 113 miteinander zu vergleichen. Eine Diskussion über das Thema: „Wem oder was folge ich in meinem Leben?“ kann hier behutsam und dialogisch bedacht werden – auch im Blick auf Gehorsam, Verantwortung und Freiheit.

Beate Brauckhoff, Pfarrerin und Dozentin, PI der EKvW